

SWR2 Zeitwort

**04.04.2012:**

Günter Grass schreibt "Was gesagt werden muss"

Von Fabian Elsässer

Sendung vom: 04.04.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2022

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-zeitwort-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

**O-Ton von Günter Grass:**

„Warum sage ich jetzt erst, gealtert und mit letzter Tinte: die Atommacht Israel gefährdet den ohnehin brüchigen Weltfrieden. Weil gesagt werden muss, was schon morgen zu spät sein könnte“.

**Autor:**

Israel als unkontrollierbare nukleare Militärmacht, die den Iran durch einen atomaren Angriffskrieg vernichten wolle, und Deutschland als Lieferant von U-Booten, durch die diese atomare Bedrohung Wirklichkeit werden könnte – das waren Kernaussagen des Gedichts „Was gesagt werden muss“, hier von Günther Grass selbst bei einer Lesung im NDR-Fernsehen vorgetragen. Die Reaktionen im Literaturbetrieb seien fast durchweg negativ gewesen, erinnert sich SWR-Literaturchef Frank Hertweck.

**O-Ton von Frank Hertweck:**

„Auf der politischen Ebene ist dieses Gedicht glaube ich total gescheitert. Er imaginiert ja Israel als eine Gesellschaft, die einen Genozid am iranischen Volk vollziehen wollte mit einem atomaren Erstschlag, und Deutschland imaginiert er als Mittäter, weil sie Israel Waffen liefern. Und am Ende haben wir dann die arme Opfergesellschaft Iran, und die Führer sind nur Maulhelden. Wir erinnern uns an Ahmadinedjad, der, und das ist die historische Wahrheit, das Existenzrecht Israels in Frage gestellt hat. Grass dreht das Narrativ also um und vertauscht Ursache und Wirkung. Das wurde damals natürlich extrem kritisiert.“

**Autor:**

Und auch wenn etwa Avi Primor, der langjährige israelische Botschafter in Deutschland, sagte, er halte Günther Grass weder für einen Israelfeind noch für einen Antisemiten, wurde eben dieser Vorwurf oft geäußert. Grass hatte diesen Rezeptionsweise in seinem Gedicht schon vorhergesehen, oder vielleicht sogar gar - geschickt mit einkalkuliert.

**O-Ton von Günter Grass:**

„Das Verdikt "Antisemitismus" ist geläufig.“

**Autor:**

Denn außer das Anschuldigen gegen Israel enthielt „Was gesagt werden muss“ auch eine allgemeine Medienschelte. Grass als moralische Instanz sieht sich umstellt von einer Mehrheitsmeinung, die Kritik an Israel angeblich nicht zulasse, weil man dann eben sofort als Antisemit gelte. SWR-Literaturchef Frank Hertweck:

**O-Ton von Frank Hertweck:**

„Und dieses Verhältnis Opfer-Widerstand wird sehr interessant vor dem Hintergrund: 2006 kam ja raus, dass er in der Waffen-SS war, also klar auf der Seite der Täter. Und hier findet schon so etwas statt wie eine biographische Umcodierung. Damals auf der Seite der Täter, jetzt so tun, als sei er ein Opfer und würde in den Widerstand gehen.“

**Autor:**

Bei öffentlichen Auftritten nach Erscheinen von „Was gesagt werden muss“ am 04. April 2012 nahm Grass diese Opferrolle unbeirrt weiter ein.

**O-Ton von Günter Grass:**

„Es ist mir aufgefallen, dass in einem demokratischen Land, in dem Pressefreiheit herrscht, eine gewisse Gleichschaltung der Meinung im Vordergrund steht. Und eine Weigerung, auf die Inhalte, die Fragestellungen, die ich hier anführe, überhaupt einzugehen.“

**Autor:**

Gleichschaltung der Meinung – ein solches Schlagwort wirkt aus heutiger Sicht schon wie eine Vorstufe zu den Lügenpresse-Parolen von Reichs-, besorgten und alternativen Wahrheiten verpflichteten Bürgern. Womöglich zeigt es aber auch nur, für wie moralisch und inhaltlich unfehlbar der Literaturnobelpreisträger sich selbst hielt. Zum literarischen Gehalt von „Was gesagt werden muss“ gilt für Kritiker Frank Hertweck übrigens heute wie gestern:

**O-Ton von Frank Hertweck:**

„Es ist ein schlechtes Gedicht. Gute Gedichte verbinden auf engstem Raum eine große Komplexität, es gibt Vieldeutigkeit, und dadurch entsteht ein großes Bedeutungsnetz. Bei Grass ist es eigentlich: er hat eine klare Botschaft, und die wird dann scheinpoetisch eingekleidet. Es ist über die Jahre jedenfalls nicht besser geworden, das kann man auf keinen Fall sagen.“